

VON DER VISION ZUR GROSSEN ERNÜCHTERUNG

Der beschwerliche Weg, in »Pflege-Deutschland« einen Traum zu realisieren

TEXT: JOHANNES F. KAMM

So kitschig es klingen mag, aber die nachfolgende Geschichte beginnt tatsächlich bei einem Bier im ICE. Im ICE nach Hamburg genau gesagt. Da habe ich Herbert Fanese kennengelernt und er hat mir von seiner Vision erzählt: einer eigenen Einrichtung für pflegebedürftige Menschen im Wachkoma, Phase F. Er würde sich melden, wenn es soweit ist. Er suche noch einen leistungsstarken Partner für die Arbeiten, die nicht unmittelbares Kerngeschäft seien. Wir tauschten die Karten. Das war 2016. Sommer 2018 rief er mich an. »Es ist jetzt soweit« und ich sollte mal nach Lorsch (Bergstraße) kommen. Das tat ich mit großer Freude. Dort stellte er mir sein Konzept vor und ein Bauprojekt, dass bereits im Entstehen war. Stundenlang saßen wir über den Unterlagen und Zeichnungen und Herbert Fanese versuchte, mir die Umsetzung seiner Vision »rüberzubringen«.

Eine vollstationäre Fachpflegeeinrichtung sollte entstehen: 47 Plätze für Menschen ab dem 18. Lebensjahr. Die Einrichtung sollte sich in zwei Fachbereiche der Dauerpflege und Rehabilitation der Neurophase F gliedern:

- › Der erste Fachbereich für Menschen mit schweren und schwersten neurologischen Erkrankungen (z. B. Wachkoma) oder auch Multiple Sklerose.
- › Der zweite Fachbereich versorgt Menschen mit Erkrankungen des Atemsystems, die beatmungspflichtig sind.

Einschließlich Dialyse vor Ort, um den Bewohnern die Strapazen der regelmäßigen Krankenhaustransporte zu ersparen. Ein Haus, speziell konzipiert für diese Herausforderungen. Mit hochmotivierten, qualifizierten Mitarbeitern. Auch ein umfassendes Konzept des Unternehmens als eine Marke für Mitarbeiter gab es bereits. Ein ganz besonderer Arbeitgeber wollte Herbert Fanese sein. Einer, der in Art und Organisation allen Anforderungen und Erwartungen von Mitarbeitern gerecht wird, welche Menschen im Wachkoma pflegen.



Wir als Sodexo arbeiten mit zahlreichen Einrichtungen und Unternehmen im Gesundheits- und Pflegemarkt zusammen. Dennoch hat mich selten das Konzept und die Vision eines Unternehmers so sehr berührt und begeistert, wie das an diesem Frühsommertag in Lorsch der Fall war. Bei diesem außergewöhnlichen Projekt wollten wir daher, ja mussten wir unbedingt dabei sein!

IM MITTELPUNKT DIE MITARBEITER

»Nur wertgeschätzte und gut geführte Mitarbeiter können eine gute Pflege machen.«

Das ist bis heute Herbert Faneses Credo. Stets wollte er es besser machen, als er es selbst erfahren hatte in 21 Jahren als Pflegefachkraft, PDL und zuletzt Einrichtungsleitung einer ähnlich spezialisierten Einrichtung im Odenwald.

Sein unbedingter Anspruch: weitreichende Eigenverantwortlichkeit, sinnvolle Delegation, Teamspirit. Großzügige Aufenthaltsräume, Prof-Kaffeematen, Terrassen, große Umkleiden und hotelartige Waschräume für die Mitarbeitenden. »Die großen Spiegel in den Waschräumen sollen den Mitarbeitern zeigen, dass sie gut aussehen, wenn sie am Ende der Schicht nach Hause gehen«.

Ich habe in meiner langjährigen Berufstätigkeit kaum jemanden kennengelernt, der so konsequent eine Philosophie als Arbeitgeber definiert und vertreten hat. Und so sind die notwendigen Mitarbeiter trotz allseitigem Fachkräftemangel für das FachPflegeZentrum Bergstraße vom ersten Tag an kein Problem. »Anhaltend bewerben sich bei mir gute, motivierte Leute aus der Region, die bei uns arbeiten wollen. Sie haben alle einen Job, aber sie wollen diese spezielle Arbeit und sie wollen bei und mit uns arbeiten« so Fanese.

UND DRUM HERUM EIN ZUHAUSE

Daneben galt es, ein Zuhause zu schaffen. Ein neues Zuhause für jüngere Menschen mit schweren und schwersten neurologischen Schädigungen inklusive außerklinischer Beatmung, die teilweise aus Akutkrankenhäusern, Frühreha-Einrichtungen oder aus der familiären Häuslichkeit in die Einrichtung kommen sollten. Ein zweites Zuhause aber auch für die Mitarbeitenden, die hier 365 Tage im Jahr 24 Stunden Menschen betreuen und versorgen. Menschen, die zum Überleben unbedingt und durchgehend auf fremde Hilfe angewiesen sind. Und zudem ein Haus, in dem sich Angehörige und Freunde wohlfühlen, wenn sie zu Besuch kommen.

»Ich habe mir dafür einen erfahrenen, branchennahen Bauträger für Pflegeheime gesucht. Mit ihm haben wir das Haus um die Menschen und die hier stattfindenden Prozesse herum erdacht, geplant und gebaut«. Und das spürt man. Natürlich hat, wie sich später herausstellt, auch dieses Haus im Detail seine kleinen Schwächen, so wie wir Menschen unsere Schwächen haben. Und gerade deshalb passt die neue Einrichtung ideal zu den Menschen, die hier seit Beginn 2019 leben und arbeiten.

WENN NUR DAS LIEBE GELD NICHT WÄRE

Zuletzt galt es, Verträge mit den Kostenträgern zu schließen und so die Einrichtung auf wirtschaftliche Beine zu stellen. Zuerst war das Interesse groß. Überall. Bei der Gemeinde, der örtlichen und regionalen Politik, dem Bundesland, bei den Kostenträgern, der Öffentlichkeit. Jeder war an einer entsprechenden Einrichtung, der ersten dieser Art in Hessen, interessiert. Wer aber würde diese Arbeit bezahlen?

Herbert Fanese hatte bei seinem Projekt eine vollstationäre (Dauer)Pflegeeinrichtung nach der Pflegeversicherung (SGB XI) vor Augen. Also begann er, Pflegesätze mit der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassen zu verhandeln. Die gesetzlich vorgesehene Selbstbeteiligung (für Investitionskosten, Unterkunft und Verpflegung und den die Erstattung überschießenden Teil an Pflege und Betreuung) sollte die Sozialhilfe übernehmen. 6.800 € für Vollversorgung im Monat. Deutlich mehr, als in »normalen« Pflegeheimen. Aber nichts gegen eine gleichartige Versorgung im Krankenhaus oder Zuhause bei der Familie: 18.000–25.000 € werden dort, je nach Kasse, pro Monat gezahlt. Man müsste denken, dass alle von den Vorteilen begeistert wären, nicht wahr? ▶

Nicht aber, wenn es sich um unterschiedliche Kostenträger handelt. Im FachPflegeZentrum Bergstraße sollte die Arbeit von den Pflegekassen und der Sozialhilfe bezahlt werden. Diese konnten zu Beginn mit dieser »so anderen Pflegeeinrichtung« aber mangels Vergleichsmöglichkeiten und Erfahrung gar nichts anfangen. Und eine Einladung in die Einrichtung, um den Verantwortlichen der Sozialhilfeträger die Arbeit und das Konzept der Einrichtung anschaulich näherzubringen, wurde mit der Begründung abgelehnt, »man habe leider nicht genügend Personal, um sich Zeit für einen Ortstermin nehmen zu können«. Und außerdem wolle man gar nicht bezahlen. In Krankenhäusern oder Zuhause zahlen maßgeblich die Krankenkassen. Man denkt, die Vorteile wären klar ersichtlich: die Gesamtbelastung für das solidarisch finanzierte Sozialversicherungssystem halbiert sich. Aber die Gesamtkostenrechnung ist den einzelnen Beteiligten anscheinend egal, Hauptsache man selbst muss nicht bezahlen.

Da war es wieder, das systembedingte Ressortdenken. Schubladendenken statt sinnvoller Allgemeinverantwortlichkeit. So zogen sich die Verhandlungen hin, während der Tag der Eröffnung immer näher rückte. Der Druck war immens und Herbert Fanese war kein bisschen zu beneiden, als die Einrichtung am 18.01.2019 offiziell an den Start ging.

PLÖTZLICH FEHLEN DIE BEWOHNER

Die personellen Vorgaben der Kostenträger zu erfüllen, war das eine. Dem FachPflegeZentrum Bergstraße wurde seitens der Kostenträger vom ersten Tag an eine deutliche personelle Mindestausstattung auferlegt. Herbert Fanese hatte von Beginn

an alle verhandelten Kräfte an Bord. Einige wurden bereits seit Wochen eingearbeitet. Darüber hinaus war auch die Zusammenarbeit mit uns gestartet. Wir sollten uns ab sofort um Sauberkeit und Hygiene in der Einrichtung kümmern und später noch weitere Aufgaben übernehmen. Was ausblieb, waren die Bewohner. Und sie kamen nicht.

Hatte nicht Herbert Fanese über Jahre der Planungsphase den Bedarf ermittelt, zahllose Gespräche mit Multiplikatoren und Zuweisern geführt, im laufenden Kontakt mit Pflegekassen und dem Sozialhilfeträger gestanden? Wieso kamen die Menschen nicht, die in den Krankenhäusern lagen, jetzt, wo es mit dem FachPflegeZentrum Bergstraße eine großartige, spezielle und weit kostengünstigere Einrichtung für deren Betreuung gab? Warum ging der Plan nicht auf, der eine mit den Kostenträgern abgestimmte schrittweise Belegung der Einrichtung vorsah?

Im Januar diesen Jahres verliefen die Vergütungssatzverhandlungen im Bereich der Pflegesätze und der Investkostensätze sehr gut. Es konnten gute Pflegesätze für die pflegerischen Leistungen erzielt werden. Zum damaligen Zeitpunkt trudelten bereits die ersten Anfragen für Bewohner ein. Allein der Versorgungsvertrag, das heißt die sozialrechtliche Zulassung, stand noch aus. Die ordnungsrechtliche Zulassung seitens der Heimaufsicht sowie die Abnahme der Immobilie vor Inbetriebnahme waren bereits erfolgreich absolviert worden.

NUN KAMEN JEDOCH ZWEI FAKTOREN ZUSAMMEN, DIE DIE AUFNAHME VON BEWOHNER VERHINDERTEN

- › Die sozialrechtliche Zulassung wurde nicht erteilt, da die Abrechnungsnummer nicht vergeben worden war – durch einen Betriebsfehler, wie die dafür von den Pflegekassen beauftragte Stelle sogar einräumte! Der von uns gestellte Antrag befand sich in einem »Stapel«, der für eine spätere Bearbeitung vorgesehen war. Trotz mehrfachen Nachfragens verzögerte sich insofern die Ausgabe dieser Nummer, so dass keine sozialrechtliche Zulassung ausgestellt wurde.
- › Dies verhinderte wiederum auf der anderen Seite die Aufnahme von Patienten, die im Businessplan und entsprechend der Anfragen bereits eingeplant worden waren. Keine Rehabilitationseinrichtung oder ein Sozialhilfeträger entläßt einen Patienten in eine nicht zugelassene Einrichtung. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass es sich um eine schlichte Formalität handelt.

Hinzu kam, dass das Land Hessen just in diesem Frühjahr 2019 ein Pilotmodell zur Steuerung der Wachkomapatienten von den Rehabilitations-

kliniken einführen wollte. Somit konnten die Rehabilitationseinrichtungen nicht mehr direkt an das FachPflegeZentrum zuweisen. Der Pilot erwies sich jedoch als Fehlschlag und wurde kürzlich wieder eingestellt. Die 3 Monate der Tests fielen aber genau in die Phase der Eröffnung des Pilotprojekts FachPflegeZentrum Bergstraße. Trotz eines intensiven Marketings und umfangreicher Kontakte konnten kaum Patienten als Bewohner aufgenommen werden. Sie steckten in der behördlichen »Warteschleife« fest.

Bis diese Erkenntnis vollends in Lorsch angekommen war, war die Einrichtung schon fast insolvent. Herbert Fanese stand vor dem Scherbenhaufen seines Lebenstraums und einem ganzen Berg zusätzlicher Schulden. Aber Fanese wäre nicht Fanese, wenn er nicht alle Zeit und Energie in die Belegung gesteckt und alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte, die vorhandenen Hindernisse aus dem Weg zu räumen. »Es war 5 nach 12« sagt er heute, erleichtert. Und er lacht wieder. Das erste Mal seit 4 Monaten, so wie er mir im Sommer 2018 sein Konzept mit einem Lachen im Gesicht vermittelt hatte.

FEHLT NUR NOCH DIE DIALYSE

Während sich nunmehr allmählich das Haus füllt, fehlt Herbert Fanese noch der letzte Baustein aus seinem Konzept: die Kostenübernahme bei Dialyse vor Ort!

Das FachPflegeZentrum in Lorsch erfüllt alle fachlichen wie organisatorischen Voraussetzungen, um Menschen im Wachkoma der NeuroPhase F und beatmungspflichtige Menschen, die i.d.R. auf eine 24-stündige invasive Beatmung angewiesen sind, vor Ort die Dialyse anbieten zu können. Ein derartiges Angebot wäre einmalig im Bundesgebiet und würde teure Krankentransporte (1.000 €/Hin- und Rückfahrt) ins 8 Kilometer entfernte Dialysezentrum entbehrlich machen und die Beanspruchung und das Risiko des Transports für den Bewohner minimieren. Aber auch dieses Angebot ist neuartig und noch will es keiner verantworten und bezahlen.

So wie ich Herbert Fanese und sein Team kennengelernt habe, werden sie sich nicht eher zufriedengeben, bis eine Kostenübernahmeerklärung vorliegt und die Einrichtung ihrem Ziel, die Qualität des Lebens für Menschen mit schweren und schwersten neurologischen Schädigungen inklusive außerklinischer Beatmung zu verbessern, ein weiteres Stück näher gekommen ist. »Ich wollte meine zahlreichen Erfahrungen aus dieser Arbeit einbringen



mit dem Ziel, es in jeder Hinsicht ein Stück besser zu machen.« Besser für den Pflegebedürftigen, für dessen Angehörige, für Mitarbeiter und auch für Partner, wie wir von Sodexo es sind. Und nicht zuletzt für das Allgemeinwohl, kostet die spezialisierte Arbeit des FachPflegeZentrum Bergstraße die Allgemeinheit doch weit weniger, als die herkömmliche Betreuung von Menschen im Wachkoma. Und ist zudem noch spürbar besser.

»Wenn ich einen Wunsch frei hätte« so Herbert Fanese, »dann wäre es der, dass wir auch seitens der Politik und der Kostenträger mehr über den Tellerrand hinausschauen, mutig und aufgeschlossen sind für neue Ideen und letztlich die Pflegebedürftigen, die in der Branche Arbeitenden sowie das Allgemeinwohl in den Mittelpunkt unser Überlegungen und Entscheidungen stellen. Es gibt auch in Deutschland vielerlei Ansätze, es in der Pflege und Betreuung von Menschen innovativer, individueller und letztlich besser zu machen. Aus diesen Ansätzen kann aber nur etwas werden, wenn sie auch seitens der Politik und der Kostenträger mutig und tatkräftig begleitet werden.« ♦

Johannes F. Kamm

Director Seniors Market Central Europe bei Sodexo

Zitate und Fakten

Herbert Fanese, Geschäftsführender Gesellschafter FachPflegeZentrum Bergstraße

